

VERSORGUNGSLÜCKE BEI JUGENDLICHEN UND JUNGEN ERWACHSENEN: WELCHE HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN HAT DIE SUCHTHILFE?

EINBLICKE IN PRAXISBEISPIELE UND LÖSUNGSANSÄTZE

Mittwoch, 27. November 2024, 13.15 bis ca. 16.15, Volkshaus Zürich, Gelber Saal

In den letzten Jahren hat sich an verschiedenen Stellen des Hilfesystems ein Mangel an Angeboten für Jugendliche und junge Erwachsene mit einer Abhängigkeitserkrankung gezeigt. Die Ursachen sind vielschichtig und werden sich in kurzer Zeit nicht lösen lassen. Umso wichtiger ist es, Beispiele guter Praxis zu kennen, die trotz der schwierigen Grundsituation einen Beitrag zur Versorgung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einer Abhängigkeitserkrankung oder einem riskanten Konsum leisten können. An der Veranstaltung zeigen Mitglieder des Fachverbands Sucht ihre verschiedenen Lösungsansätze auf: Kooperationsabkommen mit Kinder- und Jugendpsychiatrien, spezialisierte Behandlungsangebote für junge Suchtbetroffene sowie spezifische Angebote oder Massnahmen zur Überbrückung des Eintritts in die psychiatrische Behandlung.

Auch wenn nicht jede Lösung «eins zu eins» auf andere Kontexte übertragbar sein mag, schafft die Veranstaltung dennoch Inspiration und gibt die Möglichkeit, sich mit Sucht-Fachpersonen in ähnlichen Situationen zu vernetzen, bzw. sich in Vertiefungsgefässen detailliert mit den Praxisbeispielen auseinanderzusetzen. Zum Einstieg gibt Irene Abderhalden, Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Fragen zu Sucht und nichtübertragbaren Krankheiten (EKS/N) und Professorin am Institut Soziale Arbeit und Gesundheit, Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz einen Einblick in Themen, die Jugendliche und junge Erwachsene beschäftigen und stellt die Erkenntnisse und Empfehlungen der EKS/N zur Verbesserung des Angebots für Jugendliche und junge Erwachsene vor. Eine Diskussionsrunde mit Vertretenden der Praxisbeispiele und den weiteren Referierenden führt zum Schluss der Veranstaltung offene Fäden zusammen und blickt in die Zukunft.

Anmeldung

[Link](#) / Die Veranstaltung richtet sich an Mitglieder des Fachverbands Sucht sowie an weitere Akteure, die an der Versorgung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einer Abhängigkeitserkrankung oder einem riskanten Konsum beteiligt sind.

Veranstaltungsort

[Volkshaus Zürich](#), Stauffacherstrasse 60, 8004 Zürich

Anmeldeschluss

18. November 2024 / Wir sind noch auf der Suche nach 1-2 weiteren Praxisbeispielen. Sobald diese feststehen, werden wir die angemeldeten Personen kontaktieren und nach ihren Präferenzen für die beiden Runden zu den Praxisbeispielen fragen. Eine Anmeldung für die Veranstaltung ist jetzt schon möglich.

Teilnahmegebühr

Für die Veranstaltung berechnen wir einen Unkostenbeitrag von 50.- Franken für die Mitglieder des Fachverbands Sucht und 70.- Franken für Nicht-Mitglieder.

PROGRAMM

- 13.00** **Eintreffen bei Kaffee**
- 13.15** **Begrüssung**
Fachverband Sucht
- 13.20** **Erkenntnisse und Empfehlungen der EKSAN zur Verbesserung des Angebots für Jugendliche und junge Erwachsene**
Irene Abderhalden, Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Fragen zu Sucht und Prävention nichtübertragbarer Krankheiten (EKSAN) und Professorin am Institut Soziale Arbeit und Gesundheit, Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW)
- 13.55** **Praxisbeispiele aus der Suchthilfe zur Versorgung von Jugendlichen: Runde I**
(siehe Seite 3)
- 14.40** **Pause**
- 15.00** **Praxisbeispiele aus der Suchthilfe zur Versorgung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen: Runde II**
(siehe Seite 3)
- 15.45** **Diskussionsrunde**
Teilnehmende
- Irene Abderhalden, EKSAN-Mitglied und Professorin am Institut Soziale Arbeit und Gesundheit, Hochschule für Soziale Arbeit der FHNW
 - Antje Kemter, Ärztliche Leitung Abhängigkeitserkrankung, Psychiatrische Klinik Münsterlingen
 - Katrin Schneider, Leiterin Qualitätsmanagement und Projekte, Klinik Selhofen
 - Christina Messerli, Bereichsleiterin Beratung und Therapie, Mitglied der Geschäftsleitung, Berner Gesundheit
 - Kantonale Vertretung (Informationen folgen)
- Diskussionsfragen*
- Welche Vorteile haben Kooperationsabkommen mit Institutionen der psychiatrischen Versorgung? Welche Herausforderungen gibt es? Welche anderen Ansätze haben sich bewährt, um einen Beitrag zur Versorgungslücke von Jugendlichen zu leisten?
 - Wo macht es Sinn, dass Institutionen der Suchthilfe eigene Angebote für Jugendliche schaffen? Wie begegnen Fachpersonen jugendlichen Klient:innen und gibt es Unterschiede zwischen den Fachbereichen?
 - Welche Veränderungen müssen auf politischer Ebene passieren? Welche Rolle kann der Fachverband Sucht dabei übernehmen?
- 16.15** **Schlusswort und Ende der Veranstaltung**
Fachverband Sucht

PRAXISBEISPIELE AUS DER SUCHTHILFE ZUR VERSORGUNG VON JUGENDLICHEN UND JUNGEN ERWACHSENEN

Mitgliederorganisationen präsentieren in Gruppen ihre Praxisbeispiele und tauschen sich mit den Teilnehmenden aus. Es werden zwei Runden durchgeführt. Die Teilnehmenden können bei der Anmeldung ihre Präferenzen für die Praxisbeispiele angeben.

①

Kooperationsabkommen mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie und weitere Massnahmen der Berner Gesundheit zur Versorgung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Christina Messerli, Bereichsleiterin Beratung und Therapie, Mitglied der Geschäftsleitung, Berner Gesundheit

Barbara Siegenthaler, Regionalleiterin Burgdorf Berner Gesundheit

Karin Rengel, Leitende Psychologin Ambulatorium Burgdorf, Universitäre Psychiatrische Dienste Bern/Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

In der Region Burgdorf arbeitet die Berner Gesundheit (BeGes) seit vielen Jahren mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) zusammen. Vor einem Jahr ist es gelungen, diese Zusammenarbeit auf den ganzen Kanton auszuweiten. Hierzu wurde ein Kooperationsabkommen zwischen beiden Institutionen abgeschlossen. Was waren günstige Bedingungen dafür? Welche gemeinsame Haltung steckt dahinter und wie gestaltet sich diese Zusammenarbeit? Was sind die Erfolgsfaktoren und was gilt es bei einem solchen Schritt zu beachten?

Die Verantwortlichen der KJP und der BeGes erzählen von ihren Erfahrungen und zeigen anhand von Praxisbeispielen, welche Möglichkeiten eine solche Kooperation bietet. Ebenfalls zur Sprache kommen weitere Massnahmen, welche die BeGes in der Versorgungskrise im Verbund mit anderen Akteuren ergriffen hat.

②

Öffnung der Erwachsenen-Psychiatrie - Wie die Psychiatrische Klinik Münsterlingen die stationäre Suchttherapie für Minderjährige zugänglich macht

Antje Kemter, Ärztliche Leitung Abhängigkeitserkrankung, Psychiatrische Klinik Münsterlingen

In der Schweiz gibt es nach wie vor wenig Angebote für Minderjährige in der stationären Suchttherapie. Die Angebote stehen Jugendlichen oft erst ab 18 Jahren zur Verfügung. Erwachsenen-Psychiatrien nehmen Minderjährige nur selten auf. Vor diesem Hintergrund hat die Psychiatrische Klinik Münsterlingen, die eigentlich auf die Erwachsenen-Psychiatrie fokussiert ist, ihr stationäres Angebot auf Minderjährige ausgeweitet. Seit einigen Jahren stehen bis zu 3 der 21 Behandlungsplätze Minderjährigen zur Verfügung.

Die Vertreterin der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen berichtet in dieser Gruppe, wie das spezifische Angebot für Minderjährige über die Jahre entstanden ist und welche Chancen und Herausforderung die Behandlung von Minderjährigen in einer Erwachsenen-Psychiatrie mit sich bringt.

③

«switch-on» - ein massgeschneidertes Behandlungsangebot für junge Patient:innen bis 25 Jahre mit einer Substanz und/oder Online-Abhängigkeit

Katrin Schneider, Leiterin Qualitätsmanagement und Projekte, Klinik Selhofen

Claudia Weibel (Vizedirektorin und Bereichsleiterin Beratung/Therapie, Klinik Selhofen)

Das Programm «switch-on» verfolgt das Ziel, die Themen und Bedürfnisse von Patient:innen in der Adoleszenz und im jungen Erwachsenenalter in die Entzugsbehandlung und Betreuung zu integrieren. In einem strukturierten und geschützten Rahmen sollen Lebenskompetenzen und Selbstverantwortung der Patient:innen gestärkt werden. Das Programm für junge Suchtbetroffene startete im Januar 2024.

Katrin Schneider, Projektleiterin, berichtet in dieser Gruppe, wie die Klinik Selhofen das Programm «switch-on» entwickelt hat, welche Massnahmen getroffen wurden, um das Behandlungsangebot spezifisch auf junge Patient:innen auszurichten und welche Erfahrungen bisher damit gemacht wurden.